



LEITFADEN ZUR PRAXISBEGLEITUNG VON MITARBEITENDEN IN AUSBILDUNG



Kindertagesstätten
Nordwest

„LERNEN IST DER SCHLÜSSEL,
DER TÜREN ZU NEUEN
WELTEN ÖFFNET.“

Verzeichnis verwendeter Abkürzungen

LF	Lernfeld
BBP	Berliner Bildungsprogramm
mpA-Zeiten	mittelbare pädagogische Arbeit
EB NW	Eigenbetrieb Kindertagesstätten Nordwest

Inhaltsverzeichnis

4	Vorwort
6	Beschlüsse
7	Praxisphasen
15	Abschlussbeurteilung

17 Anhang

- Checkliste (4 Seiten)
- Reflexionsfragen (2 Seiten)
- Übersicht theoretischer Lerninhalte der Anna-Freud-Fachschule (11 Seiten)
- Vordrucke/Vorlagen: Protokoll- und Feedbackbogen (1 Seite)
- Vordrucke zu Diskriminierungsformen (10 Seiten)
- Vordrucke zu Schlüsselkompetenzen (4 Seiten)
- Vordrucke zu Trägerschwerpunkten (3 Seiten)

Hinweis: Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Leitfaden das generische Femininum verwendet. Die in diesem Leitfaden verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter.

Liebe Mitarbeitende in Ausbildung, Mentorinnen, Kita-Teams und Kita-Leitungen,

der Fachbereich Ausbildung von Kindertagesstätten Nordwest, Eigenbetrieb von Berlin, hat auf Grundlage des vor einigen Jahren von engagierten Beschäftigten entworfenen „Leitfaden für die Praxis der berufsbegleitenden Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher“ den „Leitfaden zur Praxisbegleitung von Mitarbeitenden in Ausbildung“ weiterentwickelt und aktuellen fachlichen Standards angepasst.

Der vorliegende „Leitfaden zur Praxisbegleitung von Mitarbeitenden in Ausbildung“ ist verbindlicher Qualitätsstandard des Trägers und stellt somit den Rahmen für die Begleitung von Mitarbeitenden in Ausbildung dar. So stellt der Eigenbetrieb sicher, dass diese ihre Schlüsselkompetenzen in der Praxis erwerben können.

Allem voran gestellt sind neun verbindliche Leitlinien, die während der gesamten Ausbildungszeit für alle Mitarbeitenden in Ausbildung (kurz: MiA's) gleichermaßen gelten.

Darauf folgt das Herz des „Leitfadens zur Praxisbegleitung von Mitarbeitenden in Ausbildung“: Eine Übersicht aufeinander aufbauender Praxisphasen. Die Praxisphasen haben unterschiedliche Ziel- und Schwerpunktsetzungen, die die MiA individuell mit ihren Mentorinnen vereinbaren. Die Lernziele richten sich nach den Erfordernissen des Berliner Bildungsprogramms, den inhaltlichen Lernzielen der Fachschule sowie den Gegebenheiten der jeweiligen Praxisstelle. Für jede Praxisphase enthält der Leitfaden eine Ideensammlung möglicher Themen der Anleitungsgespräche. Für Mentorinnen liegt eine Übersicht zu Anforderungen der Abschlussbeurteilung bereit.

Im Anhang des „Leitfadens zur Praxisbegleitung von Mitarbeitenden in Ausbildung“ finden Sie eine Checkliste, die zu Beginn der Ausbildung – und folgend zum Semesterende – gemeinsam von Mentorin und MiA ausgefüllt und besprochen wird.

Des Weiteren ist ein Vordruck mit Reflexionsfragen zu Trägerschwerpunkten, die zum Ende des ersten/zum Beginn des zweiten Semesters mit den Mitarbeitenden in Ausbildung bearbeitet werden, beigefügt. Darüber hinaus gibt es Vordrucke, um sich gemeinsam mit den MiA's zu diversen Diskriminierungsformen und zu den Schlüsselkompetenzen austauschen zu können.

Eine Übersicht der Lerninhalte der theoretischen Ausbildung (Lernfelder) der Anna-Freud-Fachschule, die in den jeweiligen Semestern bearbeitet werden, dient Ihrer Orientierung und komplettiert den Anhang sowie Vorlagen der Protokollbögen für Anleitungs- und Reflexionsgespräche.

Unser Dank geht an dieser Stelle an alle Kolleginnen, die den „Leitfaden für die Praxis der berufsbegleitenden Ausbildung zur Erzieherin“ seinerzeit erstellt haben sowie an die freigestellten Mentorinnen Daniela Schmidt, Ulrike Graf und Nadine Lucas, die den „Leitfaden zur Praxisbegleitung von Mitarbeitenden in Ausbildung“ maßgeblich erarbeitet und mitgestaltet haben. Dankeschön!

Herzliche Grüße



Gralla-Hoffmann

Katrin Gralla-Hoffmann
Pädagogische Geschäftsleiterin



A. Meyer

Ariane Meyer
Leiterin Ausbildung

Beschlüsse/Leitlinien

Die folgenden Beschlüsse/Leitlinien sind für alle MiA's des Eigenbetriebes gleichermaßen verbindlich einzuhalten:

1. Die MiA's erhalten mindestens zwei Stunden Anleitungszeit in der Woche.
2. Das Protokoll für Anleitungs- und Reflexionsgespräche wird für jede Anleitungszeit ausgefüllt, um den Ausbildungsverlauf und -erfolg messbar zu machen.
3. Die Checkliste wird zu Beginn der Ausbildung und jeweils zum Ende eines jeden Semesters von MiA's und Mentorinnen bearbeitet.
4. Die MiA's besuchen keine Fortbildungen aus dem Fortbildungsprogramm des Eigenbetriebs (hausinterne und Teamfortbildungen sind hiervon ausgenommen).
5. Die MiA's erhalten stets die Möglichkeit zur Teilnahme an der quartalsweise und bezirksübergreifend stattfindenden „MiA-AG“.
6. Die Anleitung/Begleitung der MiA's erfolgt stets in einem Dreischrittprinzip:
 - MiA beobachtet Fachkraft bei der Durchführung einer Aktion/Situation
 - MiA führt mit Unterstützung durch Fachkraft eine Aktion/Situation durch
 - MiA wird von der Fachkraft bei der Durchführung einer Aktion/Situation beobachtet
7. Zunehmende Überlassung und Übernahme von Verantwortungsbereichen (z. B.: eigene Bezugskinder, Führen von Elterngesprächen, Eingewöhnungen etc.) finden immer nach vorheriger Absprache zwischen MiA's, Mentorin und Leitung statt. Auch diese Verabredung ist schriftlich im Protokollbogen festzuhalten. Hierbei ist zu beachten: wird den MiA's diese Aufgabe zugetraut/ trauen sich die MiA's diese Aufgabe selbst zu.
8. Die MiA's sind spätestens mit dem Beginn des 5. Semesters in der Abteilung/Etage einzusetzen, in der auch das Thema der anstehenden Facharbeit verortet wird.
9. Eigenständige Eingewöhnungen können nur im Tandem mit einer weiteren Fachkraft realisiert werden, da die MiA's nur an drei Tagen in der Kita sind.

Praxisphasen

Abhängig von den MiA's, von ihren Erfahrungen, Vorkenntnissen und Möglichkeiten der Umsetzung, die in jeder Kita unterschiedlich sind, ist die Reihenfolge der Phaseninhalte nur als Orientierung zu verstehen.

Orientierung- und Einarbeitungsphase: 1. Semester/ ca. 6 Monate

Die Orientierungsphase dient zum Ankommen und Kennenlernen der Einrichtung: Räume, Mitarbeitende (pädagogisches und nicht pädagogisches Personal), Kinder, Eltern, Umgebung/Sozialraum der Kita.

In der Orientierungsphase lernen die MiA's die Struktur des Hauses kennen und bringen sich bei kleinen Gestaltungsanlässen ein (z. B. Mahlzeiten, Angebote, Aufsicht).

Den MiA's wird Kontakt zu allen Mitarbeitenden und Kindern ermöglicht, um sich vielfältiges Wissen zu Regeln und Bildungsbereichen aneignen zu können.

KENNENLERNEN

- Kennenlernen der Einrichtung (innen/außen), deren Räume mit den unterschiedlichen Bildungsbereichen im direkten Arbeitsbereich
- Kennenlernen des Umfeldes der Einrichtung (was ist wo erreichbar, was bietet die Umgebung für die pädagogische Arbeit), Möglichkeiten nutzen
- Kennenlernen der Kooperationspartner der Kita
- Kennenlernen der Struktur der Einrichtung, Informieren über Aufgaben, Absprachen und Raumregeln
- Kennenlernen der Mitarbeitenden (pädagogisches/nicht pädagogisches Personal)
- Pädagogische Grundhaltung der Mitarbeitenden erfassen
- Erkennen, wer welche Stärken hat, um selbst zu profitieren
- Kennenlernen der Trägerkonzeption/Bearbeitung der Reflexionsfragen zu Trägerschwerpunkten
- Kennenlernen der Kitakonzeption
- Kennenlernen des roten Kinderschutzordners
- Bearbeiten der Checkliste (Anfang und Ende 1.Semester)

ANLAUFPHASE

- Kennenlernen der Kinder, deren Entwicklungsstand wahrnehmen, ggf mit entsprechenden Besonderheiten
- Üben der Interaktion und Kommunikation mit Kindern
- Beziehungen zu einzelnen Kindern aufbauen
- Fragen und Wünsche äußern
- Auseinandersetzen mit dem Tagesablauf/kleine Teilaufgaben übernehmen
- pädagogisches Handeln erleben/hinterfragen/verstehen
- Hospitationen und Unterstützung/pädagogische Angebote übernehmen und gestalten
- Ableiten von Zielen für die eigene berufliche Entwicklung
- Herausfinden und Nachfühlen eigener Vorlieben und Stärken
- Bewusstwerden eigener Werte, wertschätzenden und respektvollen Umgang sowie Empathie-Fähigkeit erlangen
- Bewusstsein entwickeln, als pädagogische Fachkraft das „Aushängeschild“ der Kita zu sein
- Auseinandersetzen mit dem Berliner Bildungsprogramm (BBP)

ERSTE ERFAHRUNG IM UMGANG MIT ELTERN

- Kennenlernen des Umfeldes der Kinder, Eltern, Bezugspersonen
- Führen von Tür- und Angelgesprächen
- Kennenlernen der Eltern und deren Erwartungen

ORGANISATIONSSTRUKTUR

- Teamstruktur und Kommunikation im Team erfassen, sich einbringen
- Teilnahme an Abteilungs- und Dienstbesprechungen
- Teilnahme an einem Elternabend

MÖGLICHE THEMEN FÜR ANLEITUNGSGESPRÄCHE

- Struktur für Anleitungsgespräche besprechen und erarbeiten (Zeit und Inhalt) und im Dienstplan verankern
- Austausch über bisherige Erfahrungen und gegenseitige Erwartungen
- Regelmäßiger unterstützender Austausch und Reflexion mit Team und Mentorin
- Regelmäßige Anleitungszeit wahrnehmen, Zielvereinbarungen treffen, Umgang mit Stolpersteinen besprechen
- Selbstreflexion und Kritikfähigkeit üben, eigene Haltung überprüfen
- Anforderungsprofil für pädagogische Fachkräfte vom EB NW
- Checkliste bearbeiten (Anfang/Ende 1. Semester)
- Bearbeitung der Schlüsselkompetenzen (siehe Anhang)

IMPULSE AUS DER FACHSCHULE ZUR UMSETZUNG IN DER PRAXIS

- Ein Kind in seiner Sprachentwicklung beobachten und den Sprachstand beschreiben (LF 3)
- Beobachtungsinstrumente anwenden/ eine Lerngeschichte schreiben (LF 4)
- Feinfühligkeit und Responsivität gegenüber den Kindern üben (LF 2)
- Erste Erfahrungen mit Eltern sammeln (LF 5)



Stabilisierungsphase 2./3./4. Semester (ca. 18 Monate)

Die Stabilisierungsphase ist geprägt durch Handlungsräume, die erst engmaschig von der Mentorin begleitet und dann zunehmend eigenverantwortlicher von der MiA gestaltet werden.

Handlungssituationen werden komplexer, Mitverantwortung im Tagesablauf, Erweiterung der professionellen Haltung, inhaltliche Gestaltung der Reflexionsgespräche, Erweiterung der Zuständigkeiten, zuverlässige Übernahme von Bildungsangeboten, „Beobachten – Wahrnehmen – Fördern“ etc.

ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRAFT ENTWICKELN

- Beziehung zu Kindern und Teamkolleginnen vertiefen/intensivieren
- Rollenverständnis einer pädagogischen Fachkraft entwickeln, durch Begleitung/Beobachtung/Ausprobieren
- Bewusstsein entwickeln Vorbild für Kinder zu sein
- Kinder und deren Themen und Bedürfnisse beobachten/wahrnehmen und daraus Handlungsmöglichkeiten ableiten/Lerngeschichten schreiben
- Förderung im Freispiel durch wechselnde Angebote/Förderung durch Mitspielen
- Unterstützung und Begleitung kindlicher Lernprozesse anbieten
- Bildungsangebote zu Bildungsbereichen des BBP schriftlich planen/durchführen/nachbereiten
- Eigene Schwerpunkte erkennen/Wissen vertiefen/regelmäßige Angebote durchführen/dokumentieren
- Teilnahme an kollegialer Fallberatung im Team
- Aktive Teilnahme an einem Projekt
- Die Rolle der pädagogischen Fachkraft immer eigenständiger und eigenverantwortlicher übernehmen (Verantwortung für Funktionsräume ohne Begleitung, Angebote im Wochenablauf, Planung und Durchführung von Theaterbesuchen, Ausflügen etc.)
- Kennenlernen anderer Altersstufen in der Kita durch Wechsel in andere Bereiche (für mindestens 6 Monate/vor dem 5. Semester!)

SPRACHE

- Bewusstsein erlangen, Sprachvorbild zu sein
- Fachlichen Input zur alltagsintegrierten Sprachförderung aneignen und im Alltag anwenden
- Kennenlernen des Sprachlerntagebuches und Anwendung in der Praxis

ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

- Gestaltung von Elternaushängen und Elternbriefen
- In Rolle der/des Ansprechpartners für Alltagsfragen hineinwachsen
- Kennenlernen der Beteiligungsmöglichkeiten für Eltern
- Stille Begleitung bei Entwicklungsgesprächen/Erstgespräch/Feedbackgespräch/Konfliktgespräch (erstes Ausbildungsjahr)
- Mit Fachkraft gemeinsam Entwicklungsgespräche/Erstgespräche/Feedbackgespräche/Konfliktgespräche vorbereiten und durchführen, mit festgelegtem Redeanteil von MiA (zweites Ausbildungsjahr)
- Stille Begleitung bei Eingewöhnungen/Umgewöhnungen (inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Berliner Eingewöhnungsmodell im ersten Ausbildungsjahr)
- Gemeinsam mit Fachkraft Eingewöhnung planen und durchführen mit festgelegter Zuständigkeit für MiA (zweites Ausbildungsjahr)
- Teilnahme und Übernahme von kleinen Elementen beim Elternabend

WACHSEN DURCH AKTIVES HANDELN

- Informationsstruktur der Kita/des Bereichs kennen und anwenden
- Teilnahme und Gesprächsbeteiligung bei Teambesprechungen/Einbringen eigener Ideen und Vorschläge
- Aktive Teilnahme an Teamfortbildungen/pädagogischen Themen und interner Evaluation
- Regelmäßige Nutzung der mpA-Zeiten zur Planung und Vorbereitung von päd. Angeboten
- An Weiterentwicklung der Kitakonzeption mitwirken/Schwerpunkte setzen (offene Arbeit, Partizipation, Inklusion, Diversität etc.)
- Fachlichen Input/Literatur etc. zur Entwicklung der professionellen Haltung und fachliche Entwicklung nutzen
- Begleitung von Früh- und Spätdiensten (2.Semester)
- Aktiv an MiA-AG des Eigenbetriebes teilnehmen
- Überblick verschaffen über finanzielle Ressourcen/Kostenplanung (z. B. für Geburtstage, Feste, Ausflüge, Weihnachten etc.)

MÖGLICHE THEMEN FÜR ANLEITUNGSGESPRÄCHE

- Reflexion der eigenen Haltung gegenüber Team, Kindern und Eltern
- Reflexion der berufspraktischen Erfahrungen/eigene Stärken und Schwächen, zur Stärkung der professionellen Haltung/Ableitung von Zielen zur persönlichen Weiterentwicklung
- Reflexion Theorie vs. Praxis z.B. Eingewöhnung, Beobachtungen, Verfassen von Lerngeschichten
- Umgang mit herausforderndem Verhalten von Kindern, Teamkolleginnen oder Eltern
- Eigener Anspruch vs. Kitaalltag
- Bearbeiten der Checkliste (Ende 2./3./4.Semester)

IMPULSE AUS DER FACHSCHULE ZUR UMSETZUNG IN DER PRAXIS

2. Semester:

- Kollegiale Fallberatung/ Teilnahme an einer Dienstberatung (LF1)
- Kommunikation: dialogische Kommunikation mit Kindern üben/ Kommunikationstechniken anwenden (LF 2)
- Bewusste Auswahl an Büchern nutzen, um Vielfaltsaspekte zu thematisieren (LF 3)
- Aktivitäten durchführen (Bewegung/ Kunst/ Musik, LF 4)

3. Semester:

- Konflikte bei Kindern beobachten und begleiten/ kindgerechte Mediationsverfahren ausprobieren
- Schlüsselsituationen analysieren/ Selbstbildungsprozesse begleiten (LF4)
- Puppenbauprojekt im 3. Semester -> Spielfiguren in Praxis einsetzen (LF 4)
- Analyse der Einrichtung unter inklusiven Aspekten (Dokumentation und Auswertung) (LF 3)
- Zusammenarbeit mit Familien / Eltern (LF 5)
- Begleiten von Transitionen/ Unterstützung bei Übergängen (LF 5)

4. Semester:

- Die Gruppendynamik der Zielgruppe beobachten (LFD 2)
- Medienprojekte durchführen/ Kinder im Umgang mit Medien unterstützen (LF 3)
- Sozialraumanalyse (Kiezbegehung/ mit Kindern den Stadtteil erkunden) (LF 6)

Routinephase 5.-6. Semester (12 Monate)

SELBSTSTÄNDIGKEIT UND VERANTWORTUNG

- Selbstständiges Planen und Durchführen des pädagogischen Alltags
- Selbstständiges Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse (für Entwicklungsberichte, Lerngeschichten, Sprachstandserhebungen, Sprachlerntagebuch, Aushänge etc.)
- Projekt mit Kindern planen, durchführen und dokumentieren (bedürfnisorientiert, Situationsansatz)
- Eigenständig Eingewöhnung/ Umgewöhnung planen, durchführen und reflektieren, inklusive Erstgespräch und Feedbackgespräch mit Eltern (Fachkraft als stille Begleitung/Tandemeingewöhnung, da MiA nur 3 Tage vor Ort)
- Verantwortlichkeiten für Bezugskinder übernehmen
- Entwicklungsgespräche/Konfliktgespräche eigenständig vorbereiten, durchführen und reflektieren (Fachkraft als stille Begleitung)
- Führen des Sprachlerntagebuches für Bezugskinder
- Schreiben von Lerngeschichten für Bezugskinder

EIGENSTÄNDIGE ÜBERNAHME VON AUFGABEN

- Selbständiges Planen, Durchführen und Reflektieren eines Themenelternabends, Eltern-Cafés, Verfassen von Elternbriefen/Protokollen usw. (Erziehungspartnerschaft)
- Aktives Mitgestalten bei Festen/Raumgestaltung
- Moderieren einer Teambesprechung/Abteilungsbesprechung
- Aktives Einbringen in die Teamarbeit (Abläufe, Planung, Vorkommnisse, Analysen, Konflikte, Deutungen etc.)
- Ausflugsplanung von Idee über Organisation bis zur Dokumentation übernehmen
- Beteiligung an Projekten mit Kooperationspartnern (Grundschule/Übergang, Verkehrsschule, Feuerwehr etc.)

QUALIFIZIERUNGSZEIT

- Eigenverantwortliche Nutzung von mpA-Zeiten
- Teilnahme an AG's, Teamfortbildungen, interner/ externer Evaluation
- Schreiben der Facharbeit

MÖGLICHE THEMEN FÜR ANLEITUNGSGESPRÄCHE

- Ganzheitliche Wahrnehmung des Arbeitsfeldes
- Eigene Haltung der MiA formulieren, reflektieren, begründen können
- Reflexion des eigenen professionellen Handelns innerhalb des Konzepts
- Wertehaltung überprüfen (Umgang mit Diversität, Adulismus, Homophobie, Rassismus, Klassismus, Diskriminierung religiöser Glaubensbekenntnisse, Geschlechterdiskriminierung, Lookism, Linguizismus, Ableismus, Inter- und Transphobie)
- Erwartungen/Ziele überprüfen und reflektieren
- Facharbeit besprechen (fachlicher Input, Vorgehensweise, Möglichkeiten)
- Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme (im Team, für Kinder, bei Eltern) reflektieren
- Ausblicke schaffen (eigene berufliche Identität), Interessensbekundung für Kita oder EB NW/ Übernahmewunsch der Kita
- Abschiedsphase aktiv gestalten (Bezugskinder übergeben, Team und Eltern informieren etc.)
- Gemeinsames Erarbeiten und Besprechen der Beurteilung

IMPULSE AUS DER FACHSCHULE ZUR UMSETZUNG IN DER PRAXIS

5. Semester:

- Kooperative Spielformen und Naturerfahrungsspiele beobachten und anbieten (LF 4)

Abschlussbeurteilung

Im sechsten Semester der berufsbegleitenden Ausbildung erhalten die MiA's eine schriftliche Beurteilung.

Die gesetzliche Grundlage hierfür bilden das Sozialberufe-Anerkennungsgesetz (SozbAG) und die Verordnung über die Studiengänge und Prüfungen an den staatlichen Fachschulen für Sozialpädagogik im Land Berlin

(Sozialpädagogikverordnung– SozpädVO):

- §10 (SozbAG) Praxisstellen in der Ausbildung von Erziehern und Erzieherinnen
 - [4] Die Praxisstelle ist verpflichtet
 - 2. für jeden Praktikanten eine Praxisbeurteilung zu fertigen.
- §28 (SozpädVO) Bewertung der Fachpraktischen Tätigkeit
 - [1] Sie haben den Nachweis (über die fachpraktischen Tätigkeiten) spätestens zwei Wochen vor Beginn der Abschlussprüfung durch Vorlage einer Beurteilung ihrer Beschäftigungsstelle zu erbringen. [...].

Die Abschlussbeurteilung ist nicht mit einem Zwischenzeugnis oder einem Dienstleistungsbericht gleichzusetzen. Sie soll vielmehr einen Überblick über den dreijährigen Ausbildungsverlauf und die Entwicklung der MiA's geben.

Fachlicher Ausgangspunkt dieser Beurteilung ist die regelmäßig evaluierte Checkliste. Verfasst wird die Abschlussbeurteilung von der Mentorin.

Der Umfang von 1 bis 2 DIN A4-Seiten sollte nicht überschritten werden.

Aufbau der praktischen Beurteilung

1. Angaben im Kopf der Beurteilung

- Name der MiA
- Adresse der Einrichtung
- Name der Mentorin
- Ausbildungs- und Beurteilungszeitraum
- Wochenarbeitszeit

2. Der beschreibende Teil (kurzfassen)

- Beschreibung des Hauses
- Rahmenbedingungen, Konzeption
- Beschreibung des Bereiches, in der die MiA gearbeitet hat
- Verlauf der Ausbildung (z.B. in verschiedenen Abteilungen, Mentorinnenwechsel etc.)

3. Der beurteilende Teil (mit Praxisbeispielen unterlegen)

- Umgang mit Kindergruppen und im Einzelkontakt (Entwicklung der Beziehung, Art der Beziehung, situatives Einfühlungsvermögen, Empathie)
- Wahrnehmen von Interessen der Kinder
- Verhalten in Konfliktsituationen (zwischen Kindern und/oder Mitarbeitenden)
- Organisieren und Strukturieren der mittelbaren und unmittelbaren pädagogischen Arbeit (Planung, Kenntnisse der Gegebenheiten der Arbeitsstelle, Vor- und Nachbereitung, Jahresplanung etc.)
- Angebotsqualität (Planung, Durchführung, Ausrichtung an Zielgruppe)
- Fachwissen, Beobachtungsfertigkeiten
- Umgang mit Eltern, Kolleginnen und anderen Beteiligten
- Kennen und Umsetzen der Trägerschwerpunkte
- Lernentwicklung/Reflexionsfähigkeit
- Schwerpunkte und Stärken in der Arbeit
- Einstellung zur Arbeit (Pünktlichkeit, Flexibilität, Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Initiative bei der Erfüllung von Aufgaben und Zielen)
- Selbstständiges Arbeiten
- Teilnahme und Mitarbeit bei Festen, Dienstbesprechungen, Elternabenden etc.

4. Schlussteil

- Entwicklungspotential kann in der Beurteilung als Empfehlung benannt werden, diese noch ausbaufähigen Kompetenzfelder sollten vorab in Anleitungsgesprächen bereits thematisiert worden sein
- **Schlussatz:**
 - Die praktische Ausbildung wurde mit Erfolg bestanden.
- **oder:**
 - Die praktische Ausbildung wurde nicht bestanden.
- Datum, Unterschriften (MiA, Mentorin, Einrichtungsleitung)
- Stempel der Praxisstelle

Anhang

- Checkliste (4 Seiten)
- Reflexionsfragen (2 Seiten)
- Übersicht theoretischer Lerninhalte der Anna-Freud-Fachschule (11 Seiten)
- Vordrucke/Vorlagen: Protokoll- und Feedbackbogen (1 Seite)
- Vordrucke zu Diskriminierungsformen (10 Seiten)
- Vordrucke zu Schlüsselkompetenzen (4 Seiten)
- Vordrucke zu Trägerschwerpunkten (3 Seiten)

Hinweis 1: Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Leitfaden das generische Femininum verwendet. Die in diesem Leitfaden verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter.

Hinweis 2: Die Vordrucke in diesem Leitfaden dienen nur zur Information. Die Vordrucke stehen im Kita-Portal bereit und können herunter geladen werden.





Checkliste

für Mitarbeitende in Ausbildung

Name, Vorname der MiA: _____

Name, Vorname Mentorin: _____

Einrichtung: _____

Fachschule: _____

Zutreffendes bitte ankreuzen!

Legende:
 1 = noch nicht vorhanden
 2 = kaum vorhanden
 3 = erkennbar
 4 = gut ausgeprägt
 5 = sehr gut ausgeprägt

Bei nicht ausreichendem Platz bitte weitere Angaben auf besonderem Blatt beifügen und unterschreiben!

Erfassung aktuell vorhandener Kompetenzen der MiA	Ausprägung				
	1	2	3	4	5
Orientierung					
Kennen des Hauses					
Kennen der Kinder					
Kennen der Erziehungspartnerinnen					
Kennen der Kolleginnen					
Kennen der Kooperationspartnerinnen					
Kennen der Konzeption/Trägerleitbild					
Kennen des sozialen und räumlichen Umfeldes der Kita					
Engagement					
Interesse und Motivation am sozialpädagogischen Arbeitsfeld entwickeln					
Die eigene Berufsmotivation kennen und das eigene pädagogische Handeln hinterfragen					
Informationen einholen (Team, Leitung, Protokolle etc.)					
Situationen hinterfragen					
Professionelle Haltung/Rolle als pädagogische Fachkraft entwickeln					
Sich situationsgerecht in das Spiel der Kinder einbringen und eigene Spielfreude zeigen					
Einbeziehung und Motivation einzelner Kinder, an Spielen teilzunehmen					
Eigene Gestaltungsideen einbringen					
Spielräume partizipativ gestalten/Materialauswahl reflektieren					
Mitverantwortung für Tagesablauf übernehmen					
Pädagogische Haltung					
Positive Einstellung zum Kind/Kindern vorurteilsbewusst begegnen					
Bedürfnisse und Interessen der Kinder wahrnehmen					
Angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz herstellen und beachten					
Kinderrechte kennen und alltagsintegriert, entwicklungsangemessen und inklusiv umsetzen					
Mitbestimmungsrechte ermöglichen (Kinderkonferenz, Kinderrat etc.)					
Beschwerdeverfahren für Kinder und Erziehungspartnerinnen zulassen					
Vorurteilsbewusste Lernumgebung gestalten					
Diskriminierungsformen erkennen und entgegenwirken					
Machtposition (Adultismus) erkennen und reflektieren					
Etikettierende Verhaltensweisen/pauschale Verdächtigungen hinterfragen					
Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen					
Kinder als kompetente Wesen begreifen und ihnen etwas zutrauen					

	1	2	3	4	5
Aushalten herausfordernder Situationen (geduldig sein mit sich/dem Kind)					
Selbstreflexion des eigenen pädagogischen Handelns					
Eigene Vorurteile reflektieren					
Unterstützung kindlicher Spiel- und Lernprozesse					
Räumlichkeiten und Materialien kennen, bereitstellen, anbieten					
<i>Bildungsangebote aus BBP partizipativ, inklusiv und bedürfnisorientiert planen und durchführen:</i>					
Musikalisches Angebot					
Literarisches Angebot					
Kreatives Angebot					
Bewegungsangebot					
Gemeinsame Beobachtung von naturwissenschaftlichen Phänomenen					
Anregungen zum Experimentieren und Forschen					
Unterstützung und Anleitung beim Erwerb von Alltagstechniken					
Unterstützung und Begleitung beim Erwerb von Sprache, Schriftkultur und Medien					
Unterstützung und Begleitung beim Erwerb von mathematischen Grunderfahrungen					
Unterstützung in der Entwicklung von Werten und im Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen mit ihren Sitten und Gebräuchen					
Projektideen von Kindern begleiten, unterstützen, dokumentieren					
<i>Partizipative Gestaltung von Ritualen, Festen, Höhepunkten:</i>					
Vorbereitung und Durchführung eines Morgenkreises/Gesprächskreises					
Vorbereitung und Durchführung einer Kinderkonferenz					
Vorbereitung und Durchführung eines Kindergeburtstages					
Vorbereitung und Durchführung von Festen					
Soziale Kompetenzen					
Kontaktfähigkeit					
Erkennen von Bedürfnissen und Interessen der Kinder					
Dem Kind gegenüber Wertschätzung ausdrücken					
Vertrauensvolle und verlässliche Ansprechpartnerin für alle Kinder sein					
Konflikte bei Kindern erkennen und situationsgemäß begleiten					
Identitätsentwicklung unterstützen					
Aktives Zuhören					
Professioneller Umgang mit Kritik					
Eigenes Handeln und Verhalten kritisch wahrnehmen und reflektieren					
Eigene Grenzen kennen und kommunizieren					
Teamfähigkeit/Kommunikation					
Absprachen treffen und einhalten					
Verantwortung übernehmen und sich gegenseitig unterstützen					
Planung und Vorbereitung von Tages- und Wochenabläufen im Team					
Verantwortung für Teilbereiche übernehmen					
Einbringen der eigenen Meinung in Teambesprechungen					
An Fallbesprechungen aktiv teilnehmen					
Mitwirken an der Kitakonzeption					
Gewaltfreie und vorurteilsbewusste Kommunikation					



Beobachtung	1	2	3	4	5
Beobachtungs- und Wahrnehmungsfähigkeit					
Durchführen von spontanen Beobachtungen					
Durchführen von geplanten Beobachtungen					
Anwenden von Beobachtungsprotokollen					
Schreiben von Bildungs- und Lerngeschichten					
Auswertung der Ergebnisse (Schlussfolgerungen für die pädagogische Planung)					
Gruppenprozesse erkennen (wechselseitige Beziehungen der Kinder untereinander/Einigheit, Dynamik und Konflikte)					
Verantwortungsbewusstsein					
Die übertragenen Aufgaben zuverlässig und pünktlich wahrnehmen					
Selbstgewählte Aufgaben verantwortungsbewusst übernehmen					
Beaufsichtigung einzelner Kinder (1-2)					
Beaufsichtigung von Kleingruppen (3-10)					
Gefahrensituationen erkennen und angemessen reagieren					
Rundumblick verschaffen					
Pflegerische Tätigkeiten					
Bedürfnisorientierte und partizipative Gestaltung von Pflegesituationen					
Unterstützen der Kinder bei der Wahrnehmung eigener Körperprozesse					
Begleiten beim selbständig werden im Umgang mit Hygiene					
Begleitung eines Kindes bei Bagatellerkrankungen					
Sprachliche Fähigkeiten					
Sprachvorbild sein					
Unter Berücksichtigung unterschiedlicher Entwicklungen die sprachliche Ebene der Kinder finden					
Die Kinder zu sprachlichen Äußerungen ermutigen/alltagsintegrierte Sprachförderung					
Familiensprachen alltagsintegriert wertschätzen					
Fragen der Kinder auf Augenhöhe beantworten					
Sprachlerntagebuch führen					
Zusammenarbeit mit Eltern					
Führen von Tür- und Angelgesprächen					
Gestaltung von Elternbriefen oder anderen Informationsmedien					
Dokumentation der Bildungsangebote/Feste/Projekte					
Elternabende mitgestalten					
Planung und Durchführung eines Erstgesprächs/ Feedbackgesprächs					
Gemeinsame Eingewöhnung eines Kindes mit pädagogischer Fachkraft					
Planung und Durchführung eines Entwicklungsgesprächs					
Planung und Durchführung eines Konfliktgesprächs					
Gemeinsame Aktivitäten mit Familien planen und durchführen					

Weitere Kompetenzen der MiA

Ausgefüllt am (Datum):	Datum
Anfang 1.Semester	
Ende 1.Semester	
Ende 2.Semester	
Ende 3.Semester	
Ende 4.Semester	
Ende 5.Semester	
Ende 6.Semester	

- Legende:**
 1 = noch nicht vorhanden
 2 = kaum vorhanden
 3 = erkennbar
 4 = gut ausgeprägt
 5 = sehr gut ausgeprägt

Reflexionsfragen

für Mitarbeitende in Ausbildung

1. Ersten Eindruck mitteilen:

- Was sagt dein Bauch?
- Wie ist deine Gefühlslage?
- Was lief gut/was hätte besser laufen können?

2. Interesse und Kompetenzen der Kinder:

- Gab es Interessen, mit denen du nicht gerechnet hast?
- Wie bist du damit umgegangen?
- Welche Kompetenzen wurden gezeigt?
- Wie bist du darauf eingegangen?
- Konnten die Kinder ihre Kompetenzen festigen?

3. Ablauf des Angebotes:

- Wirkten die Kinder insgesamt zufrieden?
- Woran machst du das fest?
- Wie ist dein Eindruck vom Ablauf?
- Bist du zufrieden?
- Würdest du etwas anders machen (wollen)?
- Hast du genug Sachkompetenz oder sind Fragen bei den Kindern offengeblieben?

4. Gewählte Methode:

- War deine Methode sinnvoll – wieso?
- Wurden die didaktischen Prinzipien berücksichtigt?

5. Professionelle Haltung:

- Wie hast du den Kontakt zu den Kindern erlebt?
- Wie sah die Kommunikation aus?
- Wie hat sich Nähe/Distanz gestaltet?
- Bist du wertschätzend aufgetreten?

6. Schriftliche Planung:

- Hat die Planung dem Angebot entsprochen?
- Oder gab es Abweichungen – warum?
- Wurden die Ziele erreicht?
- Würdest du etwas anders planen?

7. Eigene Kompetenzen:

- Welche Kompetenzen konntest du durch dieses Angebot erwerben, erweitern und/oder vertiefen?
- Gab es Kompetenzen, die dir gefehlt haben?
- Was möchtest du noch lernen?

8. Fazit und Ausblick:

- Wo lagen deine Stärken?
- Was ist dir gut gelungen?
- Wo siehst du Entwicklungspotenziale?
- Was möchtest du noch lernen? (1-3 Punkte konkret benennen)

Übersicht theoretischer Lerninhalte der Anna-Freud-Fachschule

für Mitarbeitende in Ausbildung

1. Semester

LF1

Berufsmotivation

Ressourcen und Vorerfahrungen erkennen, Tätigkeiten von Erzieherinnen im Berufsalltag wahrnehmen, Gesetzlicher Auftrag nach SGB VIII, Struktur der Ausbildung und Aufgaben der Lernorte Schule und Praxis erfassen

Kollegiale Beratung

Einführung der Methode und ihres Nutzens für die pädagogische Arbeit, Ablauf und Rollen in der Beratung, exemplarische Erprobung, selbstständige Durchführung in Kleingruppen, Reflexion der Erfahrungen

LF2

Pädagogik

Eine pädagogische Grundhaltung einnehmen und erzieherisch handeln – Biografiearbeit, Kleinst- und Kleinkinder bedürfnisorientiert begleiten
Beobachtung/LG

LF3

Spracherwerb/Das Lernen ressourcenorientiert begleiten

Die MiA's...

- verfügen über Wissen über sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten von Kindern
- verfügen über Wissen über Voraussetzungen und Bedingungen des Spracherwerbs von Kindern
- reflektieren ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag, indem sie ihre Vorbildfunktion weiterentwickeln
- Exkurs: Mehrspracherwerb.

Anthropologie

Die MiA's...

- reflektieren Menschenbilder, Merkmale des Menschen und das Bild vom Kind im Zusammenhang mit Erziehungsvorstellungen
- untersuchen und gestalten Sozialisationsprozesse aktiv
- setzen sich mit den Sozialisationsbedingungen sowie den soziologischen Basistheorien auseinander
- untersuchen eigene Sozialisationsprozesse
- evaluieren Werte und Normen und das Bild vom Menschen
- reflektieren verschiedene Sozialisationsinstanzen

LF4

Bewegung

- Bedeutung der Bewegung zur kindlichen Entwicklung/Bewegungsspiele/Biografie
Psychomotorik:
- Erarbeitung theoretischer Grundlagen
 - Psychomotorische Spielformen

Kunst

Farblehre, Zufallstechniken, Farbe erproben und damit bewusst ein Bild gestalten,
Plakatgestaltung, Praxismappe Kunst mit Reflexion

Musik

Anlässe für Lieder, Umgang mit der Stimme, Optional: Notenlehre
Didaktische Konzepte zur Liedvermittlung

NaWi

Arbeitsbedingungen und Belastung während der Ausbildung, im Beruf gesund bleiben
Gesundheitsbegriff klären: Salutogenese, Resilienz
Kindern hygienische Grundregeln vermitteln; Immunreaktionen verstehen

Pädagogik/Psychologie

Wahrnehmungspsychologische Grundlagen verstehen und Beobachtungs- und
Dokumentationsverfahren kennen und exemplarisch anwenden

- Beobachtung durchführen und auswerten
- Lerndispositionen herausarbeiten
- Lerngeschichte verfassen

Spiel

Spiel definieren; Spiele erproben und anleiten, Spielentwicklung/Spielformen kennenlernen,
Spielbedingungen, Freies/angeleitetes Spiel

LF5

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und Bezugspersonen gestalten + Übergänge unterstützen

Arbeit mit dem Gesetz, Familien unter Druck, Förderauftrag für Tageseinrichtungen und
Kindertagespflege (Grundsätze der Förderung § 22 SGB VIII Spezifische
Vorschriften § 22a SGB VIII)
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft: Ziele, Formen, Kommunikation mit Personen-
sorgeberechtigten, Rechte von Eltern - Partizipation in Kita und Schule, Grundlagen der
Elterliche Sorge nach 1626 ff BGB

2. Semester

LF1 siehe erstes Semester

LF2

Eingewöhnung

Bindungsverhaltens-/Explorations-/Fürsorgesystem, Bindung/Beziehung, Einfluss Bindungsqualität auf Entwicklung, Berliner Eingewöhnungsmodell

Klare wertschätzende Kommunikation

Grundverständnis Kommunikationsmethoden (Unterscheidung Durchsetzungs-/ Beziehungs-/Moderationsverhalten), Dialoganlässe erkennen

LF3

Diversität

von Lebenswelt und Situationen, Bedeutung für pädagogische Arbeit, im Berufsfeld gerecht werden

Literacy fördern

Bücher/Bilderbücher analysieren, Lese-/Vorlesetechniken, Wertevermittlung (Interkulturell, Gender, Partizipation), Angebote/Aktivitäten entwickeln, Reflexion des eigenen Leseverhalten

Lese-/Spracherwerb fördern

entwicklungspsychologische Grundlagen, Vorläuferaktivitäten und Stufen zum Lese-/ Schriftspracherwerb, phonologische Bewusstheit, individuelle Fördermöglichkeiten

LF4

Bewegung

Bewegungstheorie, Bewegungspädagogische Angebote planen, Aspekte Erzieherinverhalten, Arbeiten mit BBP – bewegungsspezifischer Kompetenzbegriff

Kunst

Gestaltungsphasen in der Entwicklung von Kinderzeichnungen, Dreidimensionales Gestalten mit wertfreien Materialien

Musik

Entwicklung der kindlichen Stimme, methodisch-didaktische Vermittlung eines Kinderliedes

NaWi

Impfungen, Allergische Reaktionen

LF4

Pädagogik/Psychologie

- Bedeutung von Bildungsplänen in der Kita
- BBP – Struktur, Bedeutung der Bildungsbereiche
- Bildungsprogramm für offene Ganztagsgrundschulen
- Bildungsauftrag Jugendarbeit
- Schlüsselsituation – Handlungssituation, z. B. bei Mobbing, Sucht, Gewalt

Spiel

- Definition, Merkmale, Grundlagen, Bedeutung und Ziele
- Spielformen
- Planung und Präsentation Spielerisches Angebot

LF5

Transition

Definition, Ebenen, Phasen, Modelle/ Konzepte, Übergang Kita-Schule, Gestaltung, Aufsichtspflicht – Grundlagen, Definition, Bedingungsfaktoren, Spannungsverhältnis

Aufsichtspflicht

Recht - Pädagogik, Beginn/Ende Aufsichtspflicht, Aufsichtspflicht in Kita/Schule/JC/ Privat, Folgen von Aufsichtspflichtverletzung
Versicherungen - gesetzliche Unfallversicherung, Berufshaftpflichtversicherung

LF6

Teamarbeit entwickeln

Theorien analysieren (Tuckman, Belbin), Gruppenkohäsion, Gruppennormen, Konfliktlösungsmodelle anwenden
Formen von Konflikten, Eskalationsstufen, Konfliktgespräch nach Rosenberg oder Rogers

3. Semester

LF1

Professionalisierung des Berufes

Geschichte des Berufes, Veränderungen der Aufgaben/Rolle der pädagogischen Fachkraft im geschichtlichen Kontext, Entwicklung pädagogischer Leitgedanken, gesellschaftliche Anforderungen an päd. Fachkräfte heute

Selbstmanagement

eigene Ressourcen, unterschiedliche Ansprüche, Umgang mit Anforderungen/ Grenzen, eigene pädagogische Haltung/eigene Ansprüche reflektieren

Kollegiale Beratung

Durchführung und Reflexion

LF2

Schulkinder bedürfnisorientiert begleiten

Rolle der pädagogischen Fachkraft in Schulkindbetreuung, partizipative pädagogische Arbeit, Rhythmisierung der Ganztags-/Freizeitgestaltung

Konflikte erkennen und benennen

- Konflikteskalationsstufen, De-Eskalationstechniken und Gewaltprävention
- Abgrenzung Machtstrategien vs. Medienstrategien
- Mediation/ Streitschlichtung/ Wiedergutmachung

LF3

Migration und kulturelle Vielfalt, wertschätzen, begleiten, unterstützen

Deutsch als Zweitsprache, interkulturelle Erziehung, Arbeiten mit mehrsprachigen Kindern, Fakten
Migration -> Möglichkeiten der interkulturellen Arbeit (Medien, Feste etc.)

LF4

Bewegung

- motorische Entwicklung in verschiedenen Altersstufen
- Theorie/praktische Angebote, oder Entwicklung des Selbstkonzeptes bei Kindern durch bewegungspädagogische Angebote
- Beobachtungsverfahren zur motorischen Entwicklung

Kunst

- Puppenbau für Objekttheater oder Gestalten von Fingerpuppen
- Schattenspiel
- Bau von Tischtheater

Musik

- Instrumentalbegriff
- Methodisch/didaktisches Konzept zur Arbeit mit Instrumenten, Umsetzung
- Klanggeschichten/ Klangszenen/ Klangwelten

NaWi

- Gehirnentwicklung als Grundlage für pädagogische Arbeit nutzen
- Sinneswahrnehmung gustatorisch/olfaktorisch/visuell/auditiv (mit Entwicklungsverzögerungen)
- praktische Umsetzungsmöglichkeiten zur Förderung
- Reflexe, Bedeutung von persistierenden Reflexen für kognitive Entwicklung

Pädagogik/Psychologie

Lerntheorien verstehen, Lernprozesse unterstützen, Selbstbildungsprozesse erkennen und begleiten

Spiel

Puppenspiel, Bau von Puppen, unterschiedliche Techniken, Einsatzmöglichkeiten, Bedeutung von Puppenspiel, Puppen ins Spiel bringen oder Fingerpuppenspiel, Schattenspiel, Tischtheater

LF5

Förderung der Familie

§2 SGB VIII, Hilfen zur Erziehung §28-35 SGB VIII (Voraussetzungen, Hilfeplan, Beteiligung von Kindern und Jugendlichen), freie – öffentliche Träger Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII, Kindeswohlgefährdung §1666 BGB, Inobhutnahme §42 SGB VIII

4. Semester

LF1 siehe 3. Semester

LF2

Jugendliche bedürfnisorientiert begleiten

Umbau päd. Beziehungen im Jugendalter, Verselbständigung, Timing der Autonomiegewährung

Gruppendynamik erkennen

konstruktiv Peer Interaktionen fördern, Rolle Fachkraft bei Gruppenleitung fördern, Gruppennormen, Gruppenvertrag, Gruppendynamik, Gruppenkonflikte (z.B. Mobbingkreislauf)

LF3

Päd. Handlungsansätze in Bezug auf Diskriminierung und Empowerment entwickeln

Gruppenintensive Konzepte anwenden, Jugendliche fördern in Bezug auf Resilienz/ Stärkung/Empowerment, Individualisierung vs. Gruppenbetreuung

Mediennutzung in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen wahrnehmen/ begleiten

kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Medien, Gewalt in Medien, Mediennutzungsverhalten reflektieren (Eigenes/Kinder/Jugendliche), Medienbegriff, Medientheorien

LF4

Bewegung

Bewegungslandschaft planen, Durchführung in der Praxis, Dokumentation, Reflexion von bewegungspädagogischen Angeboten

Kunst

Kreativität, Lernumgebung

Musik

Instrumentenbau und Klangmaterialien

NaWi

3 Säulen der Nachhaltigkeit, 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung, Projektplanung (Kompetenzformulierung, Themenfindung, Planung), Naturphänomene/Experimente, Lernumgebung nach Lernwerkstattprinzipien gestalten

Pädagogik/Psychologie

Entwicklungsaufgaben (z. B. Havighurst/Hurrelmann), Entwicklungstheorien (z.B. Piaget, Freud, Erikson, Kohlberg, Krappmann)

Spiel

Kreativität, Herstellung von Spielmaterial

LF6**Konzeption verstehen**

Funktion, Bedeutung, Bestandteile, Situationsanalyse, Konzeptionsentwicklung

Netzwerke

Kennenlernen, Überprüfen, Sozialraum der Kita kennenlernen, Rückschlüsse auf Lebenslagen von Kindern, Konzeption und Träger, Verhältnis öffentlicher vs. privater Träger, Vernetzung zu sozialpädagogischen Arbeitsfeldern kennenlernen, Kooperationsnetzwerk der Praxisstelle analysieren/auswerten

5. Semester

LF2

Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten

Mit pädagogischen Handlungskonzepten arbeiten, mindestens fünf verschiedene pädagogische Konzepte, nach Interesse der Lerngruppe (Fröbel, Montessori, Waldorf-Pädagogik, Korczak, Pikler, Reggio-Pädagogik, Situationsansatz, offene Arbeit, Natur-/Waldpädagogik etc.)

LF4

Kunst

Angebote für einen Jugendklub planen, erproben und durchführen, Auseinandersetzung mit Streetart oder anderen geeigneten Techniken, eine für den Jugendklub geeignete künstlerische Technik erproben, Projektplanung für eine künstlerische Aktivität im Jugendklub

Musik

Jugendkultur/Jugendmusik erklären, verstehen, ausprobieren, z. B. HipHop-Kontest, Rap

NaWi

Die Bedeutung der Lebenswelt Natur erfahren, analysieren und begründete Angebote erstellen, entsprechende Lernumgebungen nach dem Prinzip der Lernwerkstatt gestalten, Auswirkungen menschlichen Handelns verstehen und Möglichkeiten der Einflussnahme erkennen, z.B. Klimawandel

Pädagogik/Psychologie

Entwicklungsaufgaben von Jugendlichen exemplarisch anhand gesellschaftspolitisch relevanter Themen und mithilfe von Methoden zum sozial-emotionalen Lernen verstehen

Spiel

Angebote für einen Jugendklub planen, erproben und durchführen
Jugendtheater oder Streetdance oder Spiele für Jugendliche mit dem Schwerpunkt:
Anwendung von neuen Medien

LF5

Bewegung

Erlebnispädagogik, kooperative Spielformen, Naturerfahrungsspiele

LF6

Schulinternes Curriculum

- Prozess-, Struktur- und Orientierungsqualität
- Ein eigenes pädagogisches Vorhaben anhand von SMART-Zielen evaluieren
- Verfahren zur Qualitätsentwicklung (BeKi) kennenlernen

6. Semester

LF2

Pädagogische Beziehungsgestaltung

Examensvorbereitung gemäß der jeweiligen Prüfungsschwerpunkte für die zentrale Abschlussprüfung, thematische Vertiefung gemäß der Interessen der Lerngruppe

LF4

Bewegung

Examensvorbereitung gemäß Prüfungshinweisen vom Senat

Handlungssituation zur Examensvorbereitung:

- Analyse der Handlungssituation durch LF4 Päd/Psy
- Aktivitäten/Projekte sammeln, planen, teilweise präsentieren und reflektieren

Kunst

Lernsituation zur Examensvorbereitung, Aktivitäten/Projekte planen, teilweise präsentieren und reflektieren

Musik

Examensvorbereitung gemäß Prüfungshinweisen vom Senat

Musikpraxis Vertiefung, z.B. Ukulele, Gitarre, Klavier, chorisches Singen, ...

NaWi

- Gesunde Ernährung definieren: Wie isst Deutschland?
- Ernährungsregeln, Ernährungspyramide veganer oder vegetarischer Ernährung
- Vitaminversorgung
- Reduktion des Fleischkonsums und die Auswirkungen auf Umwelt
- Essstörungen bei Kindern und Jugendlichen gemäß der im LF4 vereinbarten beruflichen Handlungssituation zur Examensvorbereitung

Pädagogik/Psychologie

Examensvorbereitung gemäß Prüfungshinweisen vom Senat/Diversitätsaspekte in Entwicklungs- und Bildungsprozessen/Gestaltung von Lernumgebungen sowie Nutzung von Bildungsanlässen für unterschiedliche Adressaten

Spiel

Lernsituation zur Examensvorbereitung, Aktivitäten/Projekte planen, teilweise präsentieren und reflektieren

LF5

Schulinternes Curriculum (SchIC)

Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten sowie Übergänge unterstützen

Familienzentrum

- Konzeption
- Organisationsform
- Angebote

Vorbereitung auf die zentrale Abschlussprüfung:

Planung eines Elternabends mit Bezug zu den Kompetenzen der schriftlichen Abschlussprüfung

Familien über mögliche Unterstützung- und Beratungssysteme im Sozialraum informieren können

Lernsituation 9: einen Elternabend unter Berücksichtigung der Prüfungsschwerpunkte für die Abschlussprüfung vorbereiten

LF6

Öffentlichkeitsarbeit

- Bedeutung von Öffentlichkeitsarbeit für sozialpädagogische Einrichtungen
- Zielgruppenanalyse

Protokoll des Reflexionsgesprächs

für Mitarbeitende in Ausbildung

Name, Vorname der MiA: _____

Name, Vorname Mentorin: _____

Einrichtung: _____

Datum: _____

Bei nicht ausreichendem Platz bitte weitere Angaben auf besonderem Blatt beifügen und unterschreiben!

Inhalt:

Zielvereinbarung:

bis zum:

Berlin, _____
Datum

Unterschrift der Mitarbeiterin in Ausbildung

Berlin, _____
Datum

Unterschrift Mentorin

Diskriminierungsformen

für Mitarbeitende in Ausbildung

Ableismus

Diskriminierung gegenüber Menschen, die von Geburt an, durch eine Krankheit oder einen Unfall körperlich, geistig oder psychisch beeinträchtigt sind.

Erlebtes Beispiel aus der Praxis:

Wie habe ich reagiert?

Welche Reaktionen wären noch möglich gewesen?

Wie reagiere ich in der nächsten Situation?

Adultismus

Aus dem engl. "adult": Erwachsene

Unter Adultismus wird die Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen durch Erwachsene verstanden, die Geringschätzung kindlicher Interessen und Bedürfnisse bzw. die Höherbewertung von Erwachseneninteressen. Er verweist auf relative Machtlosigkeit von Kindern gegenüber Erwachsenen.

Erlebtes Beispiel aus der Praxis:

Wie habe ich reagiert?

Welche Reaktionen wären noch möglich gewesen?

Wie reagiere ich in der nächsten Situation?

Diskriminierung bezogen auf das Geschlecht

Kinder, die nicht als geschlechterrollenkonform wahrgenommen werden, unterliegen dem Zwang, sich gemäß ihrem zugeschriebenen/biologischen Geschlecht zu verhalten.

Erlebtes Beispiel aus der Praxis:

Wie habe ich reagiert?

Welche Reaktionen wären noch möglich gewesen?

Wie reagiere ich in der nächsten Situation?

Diskriminierung religiöser Glaubensbekenntnisse

Die Diskriminierung aufgrund religiöser Zugehörigkeit betrifft vor allem Glaubensgemeinschaften, die nicht dem christlichen Glauben angehören. Religiöse Feste, Ernährungsvorschriften, konnotierte Kleidung werden negativ bewertet oder gar verboten.

Erlebtes Beispiel aus der Praxis:

Wie habe ich reagiert?

Welche Reaktionen wären noch möglich gewesen?

Wie reagiere ich in der nächsten Situation?

Homophobie

Die Ablehnung, Diskriminierung und Ausgrenzung von homosexuellen, bisexuellen Menschen oder Menschen, die als homosexuell oder bisexuell wahrgenommen werden.

Erlebtes Beispiel aus der Praxis:

Wie habe ich reagiert?

Welche Reaktionen wären noch möglich gewesen?

Wie reagiere ich in der nächsten Situation?

Inter- und Transphobie

Inter- und Transphobie bezeichnet die Diskriminierung von inter- und transgeschlechtlichen Menschen. Intergeschlechtliche Menschen werden mit Geschlechtsmerkmalen geboren, die gängigen binären Begriffen von weiblichen und männlichen Körpern nicht entsprechen. Menschen werden als transgeschlechtlich bezeichnet, wenn die innere Gewissheit, weiblich oder männlich zu sein, nicht in Übereinstimmung mit ihrem biologischen Geschlecht ist.

Erlebtes Beispiel aus der Praxis:

Wie habe ich reagiert?

Welche Reaktionen wären noch möglich gewesen?

Wie reagiere ich in der nächsten Situation?

Klassismus

Diskriminierung von Menschen aufgrund des sozialen Status, den diese innehaben. Klassismus bedeutet, dass eine Person per Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht bestimmte Werte und Fähigkeiten zugeschrieben werden.

Erlebtes Beispiel aus der Praxis:

Wie habe ich reagiert?

Welche Reaktionen wären noch möglich gewesen?

Wie reagiere ich in der nächsten Situation?

Linguizismus

Diskriminierung gegenüber Menschen, deren Erstsprache nicht die gesellschaftlich dominante Sprache ist. Auf individueller Ebene bedeutet Linguizismus, Vorurteile bezüglich der Eigenschaften eines Menschen, die aus seiner gesprochenen oder geschriebenen Sprache abgeleitet werden. Es kann aber auch bezogen auf ein Gespräch in einer Minderheiten-Sprache, als diskriminierendes Verhalten gesehen werden.

Erlebtes Beispiel aus der Praxis:

Wie habe ich reagiert?

Welche Reaktionen wären noch möglich gewesen?

Wie reagiere ich in der nächsten Situation?

Lookism

Lookism ist die Annahme, dass das Aussehen ein Indikator für den Wert einer Person ist. Sie bezieht sich auf die gesellschaftliche Schönheits- und Attraktivitätsnorm und die Abwertung der Menschen, die dieser Norm nicht entsprechen.

Erlebtes Beispiel aus der Praxis:

Wie habe ich reagiert?

Welche Reaktionen wären noch möglich gewesen?

Wie reagiere ich in der nächsten Situation?

Rassismus

Rassismus und Rassenideologie ist eine Weltanschauung, nach der Menschen aufgrund äußerlicher Merkmale, negativer Fremdzuschreibung, die übertrieben, naturalisiert oder stereotypisiert werden, als "Rasse", "Volk" oder "Ethnie" kategorisiert und ausgegrenzt werden.

Erlebtes Beispiel aus der Praxis:

Wie habe ich reagiert?

Welche Reaktionen wären noch möglich gewesen?

Wie reagiere ich in der nächsten Situation?

Schlüsselkompetenzen

für Mitarbeitende in Ausbildung

Die Schlüsselkompetenzen pädagogischen Handelns

Die Auseinandersetzung mit den Schlüsselkompetenzen pädagogischen Handelns bedeutet auch, sich mit der eigenen Sozialisation und seinem eigenen Weltbild zu beschäftigen und dies auch kritisch zu hinterfragen

Pädagogische Fachkräfte sollten ein hohes Maß an Selbstreflexion, sowie die Bereitschaft zur Veränderung und Weiterentwicklung sichtbar werden lassen.

Über diese Kompetenzen sollte jede Erzieherin verfügen.

In der Selbstreflexion und der Reflexion im Team wird deutlich, in welcher Ausprägung sie vorhanden ist. Eine regelmäßige Auseinandersetzung mit diesen Kompetenzen schafft die Grundlage zur persönlichen Weiterentwicklung und somit auch der des Teams und dessen pädagogischer Arbeit.

Um diese Kompetenzen an einem konkreten Verhalten transparent zu veranschaulichen, werden diese einzeln auf der Arbeitsvorlage verschriftlicht.

Interesse, Offenheit, Aufmerksamkeit

Aufgabe pädagogischer Fachkräfte ist es, die Kinder in der Entwicklung eines positiven Selbstbildes zu unterstützen und ihnen Vertrauen in eigene Fähigkeiten zu vermitteln und zu stärken. Dies geschieht insbesondere dort, wo dem Gegenüber mit Offenheit und Wertschätzung begegnet wird. Diese Haltung findet ihren Ausdruck sowohl in der Körpersprache als auch in sprachlichen Äußerungen. Die Fachkraft begibt sich auf Augenhöhe und zeigt Interesse an den Themen der Kinder. Sie vermittelt keine vorgefertigten Antworten oder vermeintliches Wissen, sondern begibt sich gemeinsam mit dem Kind auf eine Forscher- und Entdeckerreise.

Auch im Zusammentreffen mit Kolleginnen und Erziehungspartnerinnen wird solch eine Haltung sichtbar.

Empathie

Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte ist es, sich in andere Menschen und ihr Handeln hineinzuversetzen und ihr Handeln wertungsfrei zu hinterfragen. Die Bereitschaft zum Perspektivwechsel sowie die Rückmeldung der eigenen Wahrnehmung zeigt deutlich, ob empathisch (einfühlsam) auf das Gegenüber eingegangen wird.

Gemeinsam kann man sich auf die Suche nach einem Lösungsweg begeben. Hierbei ist es von besonderer Bedeutung, die Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen und zu berücksichtigen, wie z. B. auch der Wunsch nach Rückzug.

Bedürfnisorientierung/ Partizipation

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit individuellen Bedürfnissen, die es zu berücksichtigen gilt. Auch das Lerntempo und die Interessen der Kinder sind unterschiedlich und müssen daher auch differenziert voneinander betrachtet werden.

Es ist wichtig, dass Erzieherinnen bestehende Regeln kontinuierlich unter dem Gesichtspunkt der Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder hinterfragen.

Der Partizipation kann hierbei eine besondere Bedeutung zugeordnet werden. Die Erzieherinnen schaffen den Freiraum für die Kinder, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, diese im Gruppenkontext zu betrachten und dementsprechend zu handeln. Das Aushandeln von Kompromissen gehört ebenso dazu wie die Wahrnehmung der Bedürfnisse und Gefühle anderer. Wenn Kinder die Möglichkeit erhalten, Regeln und Strukturen mitzugestalten, erfahren sie ein Höchstmaß an Selbstwirksamkeit. Hierfür obliegt es den pädagogischen Fachkräften einen geeigneten Rahmen zu schaffen, und dies kompetent zu begleiten. Dies gelingt besonders dann, wenn Fachkräfte bereit sind, eigene Ansichten zurück zu nehmen und Macht bewusst abzugeben.

Dialogisches Handeln/ Beziehungsbereitschaft

Für vertrauensvolle Beziehungen zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften ist es wichtig, in den Dialog miteinander zu treten. So werden Bedürfnisse und Interessen der Kinder deutlich und können in das Zentrum der pädagogischen Arbeit gestellt werden. Erzieherinnen sollten bereit sein, sich täglich neu auf jedes einzelne Kind einzulassen und ihm ein Beziehungsangebot auf Augenhöhe zu machen, unabhängig davon, ob es angenommen wird oder nicht. Hierbei gilt es, dem Kind durch Mimik, Gestik und sprachliche Äußerungen zu signalisieren, dass es in seinen Bedürfnissen, Interessen und Wünschen wahr- und ernstgenommen wird.

Reflexionsfähigkeit

Die Bereitschaft und Fähigkeit zur Reflexion ist die Grundlage für pädagogisches Handeln. Das Abgleichen mit fachlichen Theorien, eigenem Handeln und auch der eigenen pädagogischen Haltung ist ein fortwährender Prozess, der sowohl die eigene Arbeit als auch die des Teams beeinflusst und verändert.

Im Team setzt dies eine Offenheit und Akzeptanz im Dialog miteinander voraus. Dies ermöglicht konstruktive Lösungs- und Entwicklungsprozesse.

Kooperation/Konfliktfähigkeit

Kooperationsbereitschaft verweist auf die Fähigkeit, sich mit anderen abzustimmen, zu einer gemeinsamen Basis zu finden und konstruktiv an Ideenfindungen und Lösungsstrategien zu arbeiten.

In diesem Prozess werden eigene Perspektiven, Bedürfnisse, Werte, Normen und fachliches Wissen mit denen anderer abgestimmt. Dabei kann es auch zu Konflikten kommen.

Um diese konstruktiv lösen zu können, gilt es, sie zu benennen und anzunehmen. Die Gleichwertigkeit der Perspektiven aller zu beachten, ist die Grundvoraussetzung um einen gemeinsamen Konsens zu finden. Kritikfähigkeit und Ressourcenorientierung sind von besonderem Stellenwert in einem solchen Prozessverlauf.

Rollenverständnis

Ein professionelles Rollenverständnis entsteht aus dem Bewusstsein für die Verantwortung die sich aus dem beruflichen Bildungs- und Betreuungsauftrag ergibt. Erzieherinnen sollten sich ihrer Rolle als vertrauensvolle Ansprechpartnerin für jedes Kind bewusst sein. Sie machen allen Kindern ein partnerschaftliches Beziehungsangebot auf Augenhöhe und verstehen sich als Lernbegleiterin und Ideengeberin. Die Kinder in ihren individuellen Bildungs- und Lernprozessen zu begleiten und zu unterstützen ist hierbei von zentraler Bedeutung. Das Bewusstsein über die eigene Machtposition wird nicht ausgenutzt und kontinuierlich reflektiert.

Arbeitsblatt zur Schlüsselkompetenz

Was bedeutet diese Kompetenz für mich?

An welchem konkreten Verhalten einer pädagogischen Fachkraft wird diese Kompetenz sichtbar?

Was kann ich tun, um diese Kompetenz zu erwerben oder zu vertiefen?

Trägerschwerpunkte

für Mitarbeitende in Ausbildung

Was verstehe ich persönlich unter *Inklusion*?

**An welchen Beispielen/Verhalten kann ich beobachten,
dass *Inklusion* in der Kita gelebt wird?**

In welchen Momenten handelst du *inklusiv*?

Was verstehe ich persönlich unter *Offener Arbeit*?

**An welchen Beispielen/Verhalten kann ich beobachten,
dass *Offene Arbeit* in der Kita gelebt wird?**

**Benenne Momente/Situationen/Haltungen, in denen
du *offene Arbeit* praktizierst?**

Was verstehe ich persönlich unter *Partizipation*?

**An welchen Beispielen/Verhalten kann ich es beobachten,
dass *Partizipation* in der Kita gelebt wird?**

In welchen Momenten handelst du *partizipativ*?

Unsere Ansprechpartnerinnen

Gerne stehen wir Ihnen für alle offenen Fragen rund um die Ausbildung zur Verfügung.



Ariane Meyer

Leiterin Ausbildung

Tel.: (030) 27 000 59 - 43

ariane.meyer@kita-nordwest.de



Kristin Ebbert

Mentorin für Mitarbeitende in Ausbildung

Tel.: 0151-15078861

kristin.ebbert@kitanordwest.de



Claudia Geier

Mentorin für Mitarbeitende in Ausbildung

Tel.: 0151-15078866

claudia.geier@kitanordwest.de



Ulrike Graf

Mentorin für Mitarbeitende in Ausbildung

Tel.: 0151-15078461

ulrike.graf@kitanordwest.de



Janin Haby

Mentorin für Mitarbeitende in Ausbildung

Tel.: 0171-8369348

janin.haby@kitanordwest.de

**Nadine Lucas**

Mentorin für Mitarbeitende in Ausbildung

Tel.: 0151-15078460

nadine.lucas@kitanordwest.de

**Silke Markwart**

Mentorin für Mitarbeitende in Ausbildung

Tel.: 0151-15078865

silke.markwart@kitanordwest.de

**Daniela Schmidt**

Mentorin für Mitarbeitende in Ausbildung

Tel.: 0151-15078459

daniela.schmidt@kitanordwest.de

**Trixi Sonnen**

Mentorin für Mitarbeitende in Ausbildung

Tel.: 0170-5411708

trixi.sonnen@kitanordwest.de

**Manuela Pfeuffer**

Mentorin für Mitarbeitende in Ausbildung

Tel.: 0151-15078857

manuela.pfeuffer@kitanordwest.de

Weitere frei gestellte Mentorinnen starten 2025 bei uns im Eigenbetrieb.

Impressum:

Herausgeber: Kindertagesstätten Nordwest,
Eigenbetrieb von Berlin
Am Borsigturm 6
13507 Berlin

Stand: Juli 2024

Bildnachweis: Titel, Rücktitel, Seite 9 und 17
Shutterstock



Kindertagesstätten Nordwest
Eigenbetrieb von Berlin
Am Borsigturm 6
13507 Berlin

www.kita-nordwest.de

